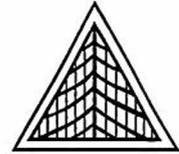


Deutsche Gebirgs- und Wandervereine - Landesverband Hessen e. V. -

Die Kampagne „Wandern und Naturschutz - Natur am Wegesrand“

(Idee und Konzeption: F. W. Georg, NZH)



1 Einleitung

Die Kampagne „Wandern und Naturschutz - Natur am Wegesrand“ ist eine landesweite Aktion, die auf eine Initiative des Landesverbandes Hessen der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine (DGWV) zurückgeht. Ausgehend vom Biotop des Jahres 1994, der „Natur am Wegesrand“, wurde die Kampagne im Europäischen Naturschutzjahr 1995 organisiert und gestartet.

Die Aktion der DGWV ist ein Beitrag für alle Bürger, die gerne wandern oder spazieren gehen und dabei die Natur erleben wollen. Über dieses Naturerlebnis können breite Bevölkerungskreise angesprochen und für die Belange des Natur- und Umweltschutzes sensibilisiert werden. Durch ein gesteigertes Naturverständnis werden gleichzeitig auch die Grundlagen für naturschonende und umweltgerechte Verhaltensweisen geschaffen und Motivationen für vielfältige Naturschutzaktivitäten geweckt.

Die mit der Kampagne Wandern und Naturschutz verbundenen Ziele werden nicht mit dem erhobenen Zeigefinger erreicht, sondern mit modernen didaktischen Methoden, die ein tieferes Bewußtsein eröffnen und auf den vielfältigen Möglichkeiten der Naturerfahrung basieren.

Es sind gerade die Wegränder, in ihrer vielfältigen Ausprägung, die den wandernden Menschen auf Schritt und Tritt begleiten und sich in hervorragender Weise für die Naturerkundung eignen und anbieten.

2 Natur am Wegesrand

Wegränder sind vom Menschen geschaffene Landschaftselemente, die das Bild unserer Kulturlandschaft in besonderer Weise prägen, da sie allgegenwärtig sind. Kein anderer Lebensraum begegnet uns mit einer vergleichbaren Strukturvielfalt, die durch benachbarte Biotoptypen (Wald, Grünland, Acker, Brache, Moor, Ufer ...), die Art des Saumes (Graben, Böschung) und Veränderungen in der Längsrichtung (Alleen, Hecken, Hänge, Ebenen ...) entsteht. Hinzu kommen zahlreiche Klein- und Kleinstlebensräume (Lesestein- und Reisighaufen, Baumstubben und sonstiges Totholz, Pfützen usw.).

Aus dieser Strukturvielfalt der Wegränder, aber auch aus Einwanderung oder Einschleppung, resultieren relativ hohe Artenzahlen. Darunter befinden sich viele Spezialisten, die sich an die ökologischen Bedingungen angepasst haben, wobei einige dies schon an ihrem deutschen Namen erkennen lassen: Wegerich, Wegwarte, Wegrauke, Wegmalve, Wegwespe, Wegbiene, Wegameise und Wegschnecke.

Wie viele andere Lebensräume, werden auch die Wegränder in verschiedenster Weise vom Menschen bedroht:

- **Flächenverluste durch Straßenverbreiterung und -begradigung**
- **intensive Pflegemaßnahmen, Vereinheitlichung**
- **untypische, biotopfremde Bepflanzung, Neophyten**
- **Versiegelung in Siedlungen und angrenzenden Bereichen**
- **Überackerung im Agrarbereich (Intensivlandwirtschaft)**
- **Eintrag von Dünger und Pestiziden**
- **Abgase, Straßenstäube, Streusalz**
- **wilde Mülldeponien**
- **Abflämmen**

Aus den genannten Gründen ist die Erhaltung der ökologisch wertvollen Wegrandbiotope geboten.

2.1 Biotop des Jahres 1994

Seit dem Jahre 1988 ist das „Biotop des Jahres“ eine feste Einrichtung hessischer Naturschutzarbeit. Von 1988 bis 1995 wählten die anerkannten Naturschutzverbände in Hessen jedes Jahr einen besonderen Lebensraum zum „Biotop des Jahres“.

Durch zahlreiche Aktionen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden die jeweiligen Biotope von einem federführenden Naturschutzverband und dem Naturschutz-Zentrum Hessen (NZH) betreut.

Die Idee „Biotop des Jahres“ verfolgt das Ziel, breite Bevölkerungskreise über bedrohte Lebensräume aufzuklären, zu informieren und auch für aktive Naturschutzmaßnahmen zu gewinnen.

Auf Vorschlag des Landesverbandes Hessen der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, wählten die Naturschutzverbände 1994 die „Natur am Wegesrand“ zum Biotop des Jahres. Mit der Federführung wurde der Landesverband Hessen DGWV betraut.

Im Rahmen der angesprochenen Öffentlichkeitsarbeit entstanden im diesem Jahr Broschüren, Faltblätter, Diaserien und eine Ausstellung über die „Natur am Wegesrand“. Mit Hilfe dieser Materialien konnten zahlreiche Bürgerinnen und Bürger angesprochen und über die Natur am Wegesrand informiert werden. Dazu wurden auch Großveranstaltungen genutzt, wobei insbesondere der 94. Deutsche Wandertag zu nennen ist, der seinerzeit in Wetzlar stattfand und dessen zentrales Naturschutzthema die „Natur am Wegesrand“ war. Über den Einsatz der bereits angesprochenen Materialien hinaus, wurde das

Wandertagsprogramm speziell für das Fachpublikum um weitere Angebote ergänzt. Seminare, Vorträge und Exkursionen seien in diesem Zusammenhang genannt.

2.2 Zur Ökologie der Wegränder

Wegränder zeichnen sich durch vielfältige ökologische Bedingungen aus, von denen einige besonders charakteristisch sind.

Als lineare Strukturen besitzen sie eine große Bedeutung im Biotopverbundsystem. In der heutigen - oft intensiv genutzten - Agrarlandschaft sind sie oftmals die letzten Verbindungswege, die eine Wanderung und Ausbreitung der Arten zwischen den verschiedenen Lebensräumen gewährleisten und somit einer isolationsbedingten genetischen Verarmung entgegensteuern. Nur wenige andere Landschaftselemente können ähnlich wichtige Funktionen bei der Vernetzung von Biotopen erfüllen (Waldränder, Hecken, Ränder von Fließgewässern).

Als Saumbiotope beherbergen Wegränder eine Vielzahl unterschiedlicher Tier- und Pflanzenarten. Diese Artenvielfalt ergibt sich aus dem Einfluß angrenzender Lebensräume (Grenzlinieneffekt) und der Existenz spezieller Organismen, die sich anpassen konnten und hier optimale Lebensbedingungen finden. So werden die Wegränder durch eigene standörtliche Faktoren, wie Lage, Klima, Nährstoff- und Wasserhaushalt geprägt. Hinzu kommen vielfältige menschliche Beeinflussungen, die charakteristische Bedingungen für spezifische Lebensgemeinschaften ausbilden.

Wegränder sind **Nahrungsräume** für Insekten (z.B. Bienen, Schmetterlinge, Käfer), Kleinsäuger (z.B. Wiesel, Mäuse, Igel) und zahlreiche Vogelarten. Als **Rückzugsgebiete** sind sie vor allem in der Feldflur für viele Tierarten wichtig, die eine Schutzfläche, infolge von Störungen durch landwirtschaftliche Tätigkeiten, suchen (Feldbestellung, Erntearbeiten). Für andere Tierarten stellen die Wegränder wichtige **Deckungsräume** dar, in denen sie sich vor ihren natürlichen Feinden verstecken können (Vögel, Kleinsäuger). Viele Insektenarten nutzen hohle Stengel und Halme der Saumvegetation als **Überwinterungsquartiere**. In Abhängigkeit von der Vegetation und eventuell vorhandener Sonderstrukturen (Totholz, Pfützen, Lesesteinhaufen ...) sind Wegränder bedeutende **Wohn- und Nistplätze** für zahlreiche Vertreter aus unterschiedlichen Tiergruppen (Säuger, Vögel, Reptilien, Amphibien, Insekten und Spinnen). Schließlich muß noch auf ihre Funktion als sog. **Startbiotope** hingewiesen werden, da aus dem vorhandenen Artenreservoir durchaus eine Neubesiedelung benachbarter Biotope (etwa Brachland) erfolgen kann.

3 Wandern und Naturschutz

Wegränder sind vom Menschen geschaffene und zugleich vom ihm bedrohte Lebensräume. Auf die unterschiedlichen Gefahren wurde bereits hingewiesen.

Für den Wanderer hatten Wege und Wegränder naturgemäß schon immer eine besondere Bedeutung. So waren die Wegränder von je her direkte Berührungspunkte zur Natur, die sich gerade hier so vielgestaltig und abwechslungsreich zeigt und dadurch auch maßgebend den Erholungswert einer Landschaft bestimmt.

Infolge weitgehender Naturentfremdung sind viele Menschen unserer Zivilisationsgesellschaft leider nicht mehr in der Lage, die Schönheiten und Phänomene der Natur in sich aufzunehmen, mit der Folge, daß auch ökologische Zusammenhänge und drohende Gefahren für die Natur nicht erkannt werden. Genau an diesem Punkt setzt die Kampagne „Wandern und Naturschutz“ an, um bisher ungenutzte Potentiale zu mobilisieren und den Wunsch nach Freizeitmobilität mit der Möglichkeit des Naturerlebens in idealer Weise zu verbinden.

3.1 Ziele

Im Rahmen der Kampagne „Wandern und Naturschutz“ soll - über Natur erleben, Natur erkunden und das Vermitteln ökologischer Zusammenhänge - auf breiter Basis Naturverständnis geschaffen und Menschen für die Belange des Natur- und Umweltschutzes sensibilisiert werden. Dieses Naturverständnis ist gleichzeitig die Grundlage für ein naturschonendes und umweltgerechtes Verhalten und gibt Anregungen zu eigenem Naturschutzengagement.

Zur Durchsetzung dieser Ziele eignet sich in besonderem Maße die Wanderbewegung. Einerseits verfügen die Vereine im Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine über große Erfahrungen in der profihaften Vorbereitung von Wanderungen aller Art. Zum anderen ist bereits eine relativ breite Basis von über 600.000 Mitgliedern vorhanden.

Durch die Kampagne sollen insbesondere Wanderführer entsprechend qualifiziert werden, mit dem Ziel, daß diese ihrerseits das erworbene Wissen in die Vereine tragen und bei Naturwanderungen weitergeben und umsetzen. Dabei geht es in der Kampagne nicht darum, Wandern durch Naturschutz zu ersetzen, sondern um verstärkte und zusätzliche Naturschutzaktivitäten, die bei jeder Wanderung problemlos eingebaut werden können.

3.2 Maßnahmen

Die Maßnahmen, mit denen die angesprochenen Ziele erreicht werden sollen, lassen sich in zwei große Blöcke unterteilen. Hier ist zunächst die Öffentlichkeitsarbeit zu nennen, mit deren Hilfe sowohl fachlich Interessierte (623.000 Mitglieder der DGWW) als auch die breite Öffentlichkeit (50 % der Bevölkerung gibt an, gerne zu wandern oder spazieren zu gehen) informiert und angesprochen werden sollen. Der zweite Komplex besteht aus Fortbildungen, denen im Hinblick auf die Durchführung praktischer Maßnahmen eine besondere Rolle zukommt.

3.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Zu den Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zählen u. a. Broschüren, Faltblätter, Diaserien, Ausstellungen sowie Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und der allgemeinen Presse.

Einige dieser Medien wurden bereits im Zusammenhang mit dem Biotop des Jahres 1994 (Natur am Wegesrand) erstellt und als wirkungsvolle Instrumente für eine breite Aufklärungsarbeit eingesetzt.

So konnten seit 1994 über 10.000 Exemplare von Broschüren, Faltblättern und Booklets an interessierte Bürgerinnen und Bürger ausgegeben werden, worunter sich

auch zahlreiche Pädagogen befanden, die bei Schulwanderungen den Komplex „Wandern und Naturschutz“ zum Schwerpunktthema erhoben.

Fachleute aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Behörden und dem Verbandsnaturschutz konnten bei Veranstaltungen durch Fachreferate und Diavorträge über die Thematik informiert werden. Neben vielen kleineren, verbandsinternen Veranstaltungen seien hier insbesondere der Deutsche Wandertag 1994 und Tagungen im Zusammenhang mit dem Europäischen Naturschutzjahr 1995 genannt.

Bei allen Veranstaltungen wurden, als zusätzliche Informationsträger, Tafelausstellungen gezeigt, die sich mit der Natur am Wegesrand beschäftigen. In diese Ausstellungen sind z. T. interaktive Elemente eingebaut, so daß der Besucher nicht zum passiven Zuschauer wird, sondern bereits hier erste „fühlbare“ Begegnungen mit der Natur entstehen. So konnten integrierte Naturmaterialien, etwa Steine, Totholz oder Laub ertastet werden. Andere Ausstellungen waren mit Riechproben versehen, bei denen verschiedenste Naturdüfte im Vordergrund standen.

Insbesondere größere Veranstaltungen, aber auch sonstige Aktionen im Zusammenhang mit der Kampagne „Wandern und Naturschutz,“ wurden von der Presse begleitet. Durch entsprechende Veröffentlichungen konnten auch auf regionaler und überregionaler Ebene zahlreiche Leser über die Kampagne informiert werden.

3.2.2 Fortbildungen

Neben einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit stehen Fortbildungen im Mittelpunkt der Kampagne „Wandern und Naturschutz“.

Bereits im Jahre 1994 wurde - in Zusammenarbeit mit dem Naturschutz-Zentrum Hessen - ein Modellseminar entwickelt, um Wanderführer in Fragen des Naturschutzes zu qualifizieren bzw. weiterzubilden. Dieses Seminar - es trägt den Namen „Wandern und Natur erleben“ - wurde im Laufe der Zeit weiter optimiert und zu einer tragenden Einrichtung der Kampagne. Seither werden jährlich etwa 5 dieser Seminare als Blockveranstaltung in unterschiedlichen Naturräumen Hessens durchgeführt, an denen durchschnittlich 15 - 20 Personen je Fortbildung teilnehmen.

Vorbereitung und Durchführung erfolgen durch qualifizierte Fachkräfte aus den Bereichen Naturschutz, Biologie und Forstwirtschaft. Die Seminare gliedern sich in theoretische und praktische Blöcke. Während in der Theorie die Einführung in die Grundlagen der Themenbereiche erfolgt, besteht der Kern des praktischen Teils aus einer vorbereiteten Naturerlebniswanderung, bei der die Seminarinhalte direkt vor Ort besprochen, geübt und erarbeitet werden. Bei diesen Wanderungen werden recht unterschiedliche Themen zur Natur behandelt. Von der Waldbewirtschaftung, über das Betretungsrecht bis hin zu Eigenarten von Biotopen, Fauna, Flora und Naturphänomenen reicht das Spektrum. Vermittelt werden aber auch Kenntnisse, die mit dem betreffenden Naturraum zusammenhängen. Fragen zum Klima, zur Geologie oder auch zur Kulturgeschichte seien hier genannt.

Neben diesen angesprochenen Inhalten, sind aber auch spielerische Übungen Bestandteil der Wanderungen.

Dabei geht es insbesondere um Methoden der Naturerfahrung, wie sie beispielsweise der international anerkannte Naturpädagoge Joseph Cornell seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert. Die Spiele und Übungen zeichnen sich durch die folgenden Merkmale aus:

- Begeisterung an der Natur wecken
- Natur konzentriert wahrnehmen
- Unmittelbare Erfahrung
- Andere an diesen Erfahrungen teilhaben lassen

3.2.2.1 Erfahrungsbericht

Nach all den Ausführungen über die Kampagne „Wandern und Naturschutz - Natur am Wegesrand“ lassen wir an dieser Stelle eine Teilnehmerin zu Wort kommen, die an einem Seminar auf den Hohen Meißner teilgenommen hat. Die folgenden Passagen stammen von einem Erfahrungsbericht, den Frau Inge Haring verfaßt hat und der hier auszugsweise wiedergegeben wird:

Wandern und Natur erleben und verstehen

unter diesem Motto stand ein Seminar, zu dem der Hauptwanderwart des Hessisch-Waldeckischen Gebirgs- und Heimatvereins verschiedene Wanderführer und Ausbilder auf den Hohen Meißner eingeladen hatte. Die Fortbildung für Wanderführer und Naturschutzwarte der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine wurde noch durch die Überschriften „Natur am Wegesrand“ und „Wandern und Naturschutz“ ergänzt.

Die Einladung enthielt kein Programm, statt dessen aber die Bemerkung „Lassen Sie alle Vorurteile zu Hause und lassen Sie sich überraschen“. Dermaßen neugierig, aber auch etwas skeptisch kamen die Teilnehmer auf dem Hohen Meißner an, etwas erstaunt, daß das Seminar schon am Freitag nachmittag beginnen sollte, wo doch unseres Erachtens auch noch der Samstag morgen ausgereicht hätte. Aber die Referenten hatten nichts dem Zufall überlassen, alles war vorher wohl bedacht.

... Wir wurden gebeten, Leitlinien und Themen für die Fortbildung vorzuschlagen und eine Stoffsammlung zu erarbeiten. Folgende Leitbilder haben wir erarbeitet:

- Natur kennenlernen - Ökologische Zusammenhänge
- Soziale Aspekte - Natur zusammen erleben
- Wandern als Spiel
- Kulturgeschichte
- Erdgeschichte, Geologie - Klimatologie
- Natur kennenlernen, Artenkenntnis
- Naturschutz und Umweltschutz

Zu unserem Erstaunen mußten wir am Ende des Seminars feststellen, daß alle, auch die von uns als nicht so bedeutsam eingestuft Themen, abgedeckt wurden. Ein weiterer Beweis für die Qualifikation der Referenten.

Auf alle Fälle ist es schon am Freitag gelungen, die Skepsis gegenüber dem Thema „Naturschutz“ bei den Wanderführern zu durchbrechen.

Am Samstag begann die praktische Übung. Bei einer Naturerlebniswanderung geht es nicht um viele km, man rechnet 1 km je Stunde.

... Nach wenigen Metern fanden wir einen durch Windbruch umgeworfenen Nadelbaum. Wir konnten den Baum als eine Fichte bestimmen. Bei der Fichte wachsen die Nadeln rund um den Zweig herum. Bei den Tannen wach-

sen die Nadeln direkt am Zweig. Die Fichte sticht, die Tanne nicht. Die Tannenzapfen stehen, die Schuppen fallen nach unten. Deshalb können wir auch keine Tannenzapfen auflesen, es handelt sich immer um Fichtenzapfen. Die Fichtenzapfen hängen.

... Am Beispiel eines Bachlaufes überlegen wir, ob es sich um ein natürliches Gewässer handelt oder ob der Bach künstlich angelegt worden ist. ... Am Ufer des Baches konnten wir die Rasenschmiele sehen und fühlen.

... Das Naturschutzgebiet Meißner mit 931 ha ist das zweitgrößte Naturschutzgebiet in Hessen. Der Wanderer sollte berücksichtigen, daß dieses Gebiet nur auf Straßen und Wegen betreten werden darf.

... Anhand einer Stammscheibe erklärte Georg die Nährstoffversorgung der Bäume und wie man an den Jahresringen das Alter eines Baumes erkennen kann.

... Für eine ansich langweilige Wanderstrecke entlang der Fahrstraße hatten sich die beiden das Spiel „Entdecken und Verstecken“ ausgedacht. Barbara und Georg gingen voran und versteckten auf einer Wegstrecke von etwa 100 m ca. 2 m links und rechts des Weges verschiedene Gegenstände. Als Gegenstände wurden künstliche Blätter und Früchte verwendet, z.B. Buchenblätter, Maiglöckchenblätter, Efeu, Buchsbaum, Heidelbeeren ... Die Gegenstände waren nicht nur auf der Erde, sondern auch bis in erreichbare Höhe an den Bäumen versteckt.

... Wir verließen den Frau Holle Teich und überschritten das Brückchen über den Hollenbach. Hier war die „Blinde Barfußraupe“ angesagt. Wer wollte, konnte Schuhe und Strümpfe ausziehen und damit noch besser den Untergrund erfassen und auch die Temperatur besser fühlen. Wir legten wieder die Augenbinden an, faßten aber nicht das Seil, sondern hielten uns an den Schultern des Vorgängers fest. Die Übung begann auf einem sonnigen Weg, die Sonne wärmte, der Boden war warm und steinig. Danach wurde das Rauschen eines Baches immer lauter. Es wurde merklich kühler, der Boden wurde kühler, weicher und kam uns sogar etwas feucht vor...(Taf. 20.1, S. 250).

... Wir wunderten uns, daß nur ca. 1 m oberhalb des Bodens ein Spechtloch in einem Nadelbaum zu sehen war. Die Vermutung, daß der Baum durch Ameisen angegriffen war, erwies sich als richtig. Der Baumstamm war morsch. Der Specht brauchte in dem Loch nur auf seine Nahrung, die Ameisen zu warten.

... Es ging um den Vergleich von Baum und Strauch und den Stockwerkaufbau. Am Beispiel des Holunders wurde Artenkenntnis geübt. Bei dem Holunder unterscheidet man den Schwarzen Holunder und den roten Traubenholunder. Die Kerne sind giftig. Allerdings kann man aus den Früchten Gelee kochen.

... Alle liegen auf dem Boden mit dem Kopf Richtung Baumstamm. wenn die Gruppe zur Ruhe gekommen ist, erklärt der Wanderführer die Geschichte der Hutebuchen. Sie dienten den Hirten und dem Vieh als Schutz vor Regen und spendeten Schatten in der Mittagshitze. Die Hutebuchen sind Hainbuchen, der Baum des Jahres 1996. Sie sind oft mehrstämmig.

... Zum Ausklang des Seminars kam dann noch ein für den Meißner aktuelles Problem. Inmitten des zweitgrößten

Naturschutzgebietes von Hessen soll ein Hotel gebaut werden. In einem Rollenspiel, in dem die Teilnehmer an dem Seminar verschiedene Behörden, Verbände und den Betreiber des Berggasthofes darstellten, ... wurden die (auf Kärtchen vorgegebenen) Argumente für und gegen den Hotelbau ausgetauscht. Das Rollenspiel war derart überzeugend, daß die Betreiberin des Naturfreundehauses vehement eingriff, weil sie offensichtlich die Argumente als persönliche Meinung der Seminarteilnehmer auffaßte.

Die Wanderführerfortbildung war für mich persönlich eine große Bereicherung. Ich bin auf einem kleinen Dorf aufgewachsen, wir hatten selbst Landwirtschaft und ich hatte nach 20 Jahren Natur erstmal die Nase voll. Die nächsten 20 Jahre habe ich mich deshalb wenig um die Natur und Landschaft gekümmert und mich auch beim Wandern höchstens an den schönen Ausblicken oder an der Ästhetik der Natur erfreut. ... Deshalb bin ich erstaunt, wieviele verschiedene Baumarten es doch auch in einer Großstadt, in der Nähe meiner Wohnung, auf dem Weg ins Büro oder in der Nähe der Dienststelle gibt, wieviele Vogelstimmen zu hören sind und was es manchmal auch an Natürlichem zu riechen gibt.

... Ich wünsche den beiden Referenten weiterhin eine glückliche Hand und viel Erfolg bei dem Vermitteln ihres umfangreichen Fachwissens. Wollen wir hoffen, daß wir tatsächlich Multiplikatoren sein können.

4 Ausblick

Die Kampagne „Wandern und Naturschutz - Natur am Wegesrand“ wurde im Europäischen Naturschutzjahr 1995 sehr erfolgreich gestartet. Die Bedeutung und Anerkennung dieser Kampagne äußert sich u. a. in der Tatsache, daß sie vom Herrn Bundespräsidenten mit einer Urkunde zum „Projekt des Monats“ (eine der zentralen Veranstaltungen im Europäischen Naturschutzjahr) ausgezeichnet worden ist.

Für den Landesverband Hessen der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine ist die Auszeichnung von Herrn Herzog, mehr aber noch der positive Erfahrungsbericht von Frau Harring, eine Bestätigung, auf dem richtigen Wege zu sein. Zukünftig soll die von der Kampagne ausgehende Basisarbeit daher weiter intensiviert werden. Im Hinblick auf die hohe Mitgliederzahl unseres Dachverbandes ist für die nächsten Jahre zudem eine Ausweitung auf Bundesebene vorgesehen. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Förderern wird sich die Kampagne „Wandern und Naturschutz“ weiter entwickeln und zu einem fest verankerten Leitgedanken unserer Verbandsarbeit - im Sinne einer effizienten Verbreitung des Naturschutzgedankens - werden.

Anschrift des Verfassers:

Hubertus Schwarzentraub
DGWV
Friedenstr. 38
25578 Wetzlar

Zum Stand der Wildtier-Projekte des Landesjagdverbandes (LJV) Hessen

In Fortführung der landesweiten **Rebhuhn-Erhebungen** in den Jahren 1991-1994 über die Hegegemeinschaften wurden im Jahr 1995 in einigen ausgewählten Probestflächen die Erhebung und Dokumentation weiterentwickelt. Diese Langzeit-Beobachtung wird im Herbst 1996 systematisch um repräsentative Probestflächen in den Räumen Limburg, Gudensberg und Wetterau erweitert und als „Rebhuhn-Monitoring“ kontinuierlich weitergeführt. Dabei sollen neben turnusmäßigen Besatz-Erhebungen vor allem auch örtlich angepasste biotop-aufwertende Maßnahmen erarbeitet und entsprechend den lokalen Gegebenheiten umgesetzt werden. Ergänzend dazu werden die konkret auf die Lebensräume einwirkenden Belastungen und Gefährdungen sowie die konkrete Beutegreifer-Situation vor Ort in den Beobachtungsrahmen integriert.

Weiterhin sollen modellhaft regional-lokal differenzierte Bejagungs-Regelungen erarbeitet werden, die künftig einem jagdlichen Eingriff vorgeschaltet sind und ggf. Hinweise für ähnlich strukturierte Hegegemeinschaften geben können. (Quelle: div. „Hessenjäger“ der Jahre 1992-1996)

Als weiterer wichtiger Baustein des „Wildtier- und Lebensraum-Katasters“ fungiert im Bereich Niederwild der Abschluß des „**Hess. Feldhasen-Programmes**“ zum Ende des Jahres 1996. Ein entsprechender Abschlußbericht, der neben der Feststellung der Ist-Situation auch gutachterliche Aussagen zur weiteren Behandlung des Feldhasen enthält, wird im Frühjahr 1997 vorgelegt werden. Die turnusmäßigen Scheinwerfer-Taxationen in den rd. 50 Probe-Revieren werden im Sommer 1996 durch den Abschluß der Kartier-Arbeiten zur örtlichen Biotop-Situation abgerundet. (Quelle: div. „Hessenjäger“ der Jahre 1995 und 1996)

Im Bereich Schalenwild erwuchs neben dem „Projekt Rotwildgebiet Nördl. Vogelsberg“ im „**Rotwildgebiet Gieseler Forst**“ eine besondere Problematik im Rahmen des Abgrenzungs-Verfahrens, der erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Inhaltlich verbunden mit einer Fernwechsel-Dokumentation unterstützt der LJV Hessen die begonnene Anfertigung des von den „Rotwild-Richtlinien“ geforderten Lebensraum-Konzeptes. Hierbei kommt diesem Rotwildgebiet aufgrund seiner räumlichen Lage hinsichtlich der Verbindungen zu Thüringen einerseits und zum Vogelsberg, Knüll und Seulingswald andererseits eine Transfer-Funktion für diese Wildart zu.

Ausgehend vom „Rotwild-Symposium“ im Herbst 1995 in Bayern begründeten die betroffenen Landesjagdverbände Thüringen, Bayern und Hessen eine „**Arbeitsgruppe Rotwildregion Dreiländereck**“, die mittelfristig (ca. Ende 1997) ein raumübergreifendes Lebensraum-Konzept für diese Region vorlegen wird. Dabei kommen den bis dato „rotwildfreien“ Räumen bzw. den „Nicht-Bewirtschaftungsgebieten“ zwischen den definierten Rotwildgebieten Thüringer Wald, Zillbach-Pleß, Haberge, Spessart/Rhön und Gieseler Forst erhebliche Bedeutung hinsichtlich der Raumnutzung durch Rotwild zu.

In der Entwicklung dieser länderübergreifenden Kooperation verdichtete sich zunehmend die Erkenntnis, daß auch im nördlicher gelegenen **Grenzraum West-Thüringen / Ost-Hessen** eine ähnliche Konstellation vorliegt, die - den Willen zur Lebensraum-Sicherung unterstellt - einer sorgfältigen Betrachtung bedarf.

Daher wird derzeit die Notwendigkeit einer ähnlich strukturierten Arbeitsgruppe aus den Rotwildgebieten „Westlicher Thüringer Wald“, „Zillbach-Pleß“, „Seulingswald“ und „Gieseler Forst“ eruiert, die sich ggf. im Sommer 1996 konstituieren wird.

Der LJV Hessen gibt im Rahmen seiner Möglichkeiten den jeweiligen Rotwild-Hegegemeinschaften Hilfestellung, die z.T. bereits ihre Lebensraum-Konzepte angefertigt haben (RWG Dill-Bergland) bzw. sich in Vorbereitung befinden (RWG Lahn-Bergland, RWG Odenwald).

In seiner Eigenschaft als anerkannter Naturschutzverband nach § 29 Bundesnaturschutz-Gesetz, aber auch in Besorgnis um die immer enger werdenden Lebensräume ist der LJV Hessen auch bei mehreren großen Straßenbau-Vorhaben beteiligt und ist in diversen Großprojekten initiativ geworden.

Die beim Weiterbau der A 49 Kassel-Gießen eingesetzte LJV-Arbeitsgruppe hat angesichts der zu erwartenden enormen Trenn-Wirkung der Trasse erstmals den Bau einer sog. „**Grün- oder Bio-Brücke/Cervidukt**“ gefordert. Um den derzeit noch von Rotwild frequentierten Ost-West-Fernwechsel aus dem östlichen Knüll in den westlichen Kellerwald zu sichern, ist an einer exakt lokalisierten Übergangsstelle im Bereich „Landsburg“ diese technische Übergangshilfe gefordert worden. Sollte dieses Bauwerk nicht realisiert werden können, wird der Wanderkorridor am zu errichtenden Verkehrs-Schutzzaun enden. Die „AG A 49“ wird den Fortgang des Verfahrens aufmerksam verfolgen und die erhobene Forderung aufrechterhalten.

Der projektierte Bau der **A 4 Kassel-Eisenach** durch das osthessische Bergland wird nach derzeitigem Planungsstand einen erheblichen Eingriff in die Wild-Lebensräume und damit in das größte zusammenhängende Schalenwild/Rotwild-Areal Hessens bedeuten. Angesichts der Trassenlänge und der Geländestruktur hat sich auch hier eine LJV-Arbeitsgruppe aus Vertretern auch der (Rotwild-)Hegegemeinschaften konstituiert, die die unterschiedlichen Planungsstadien mit entsprechenden Stellungnahmen begleitet. Es zeichnet sich auch bei dieser Trassierung die Notwendigkeit einer Übergangsmöglichkeit ab, um die räumlichen Verbindungen der Rotwild-Gebiete untereinander aufrechtzuerhalten.

Ermöglicht durch einen juristischen Vergleich von Naturschutzverbänden und Planungsträger beim Neubau der **B 38 im Kreis Bergstraße** hat der Bau einer „Grünbrücke“ verbindlichen Eingang in die Planung gefunden. Der LJV Hessen ist als Träger öffentlicher Belange/§ 29-Verband beteiligt und verfolgt den Planungsverlauf sehr aufmerksam. Die örtliche Jägerschaft hat dem Planungsträger gegenüber eine Beteiligung bei der Förderung der Akzeptanz bei den Betroffenen und der Erfolgskontrolle angeboten. Die Akzeptanz dieser ersten Grünbrücke Hessens durch das Wild (hauptsächlich Rehwild) wird ab 1998/99 zu beobachten und zu analysieren sein.

Als weiterer Stützpunkt des Wildtier-Katasters soll mittelfristig die „Rhein-Main-Region“ integriert werden. Als Agglomerationsraum mit enorm dichter und weiterhin steigender Siedlungs- und Verkehrs-Infrastruktur von Hanau bis Wiesbaden stellt diese Region einen starken Kontrast zu noch relativ naturnäheren Lebensräumen Hessens dar. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Beobachtung der Lebensräume der Wildtier-Populationen, die durch den immer enger werdenden verfügbaren Lebensraum beeinträchtigt werden. Die Schlußfolgerungen aus diesen Beobachtungen sollen aufzeigen, ob kleinräumige, lokale Maßnahmen die negativen Auswirkungen dämpfen können, und unter welchen Bedingungen noch jagdliche Eingriffe zu verwirklichen sind.

Insgesamt werden den Hegegemeinschaften sowohl im Bereich des Niederwildes als auch des Schalenwildes künftig mehr Aufgaben zuwachsen. Diese betreffen vor allem die Fragen der Bewirtschaftung der Wildarten durch Ermittlung von Besätzen und Beständen, deren jagdliche Behandlung, Fortschreibung der Lebensraum-Gutachten usw. Angesichts immer enger werdender Lebensräume sowie dicht besiedelter und hoch frequentierter Landschaften werden regionalisierte Betrachtungs- und Handlungsweisen mittelfristig stärker Berücksichtigung finden müssen.

Anschrift des Verfassers:

R.W. Becker
Referent für Naturschutz und Wildbiologie
des LJV Hessen e.V.
Postfach 1605
61216 Bad Nauheim

20 Jahre BUND Hessen

Von dem anerkannten Naturschutzverband „Bund Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND) sind wichtige Zukunftsperspektiven für Hessen und Deutschland entwickelt worden. Am 15. Oktober 1976 wurde der Landesverband Hessen von Herbert Gruhl, der 1993 verstarb, gegründet. Zu den BUND-Mitgliedern in Hessen gehörten u. a. die prominenten Wissenschaftler Klaus Traube und Ernst Ulrich von Weizsäcker. Heute hat der BUND in Hessen 13.000 Mitglieder und ist ein führender Verband für den Natur- und Umweltschutz.

In Hessen hat der BUND eine verhältnismäßig junge Verbandsgeschichte. Der älteste Landesverband wurde in Bayern bereits 1912 gegründet. Hier hatte der Landesvorsitzende Hubert Weinzierl mit seinen Freunden, dem Publizist Horst Stern und dem Forstmann und heutigen Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald, Dr. Hans Biebelriether, in den 70er und 80er Jahren neue Wege aufgezeigt, die das Bewußtsein für Natur- und Umweltschutz in Deutschland mit geprägt haben. Das neue Projekt des Verbandes heißt „Zukunftsfähiges Deutschland - ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung“. In einer Dokumentation von 453 Seiten haben die Umweltorganisationen BUND und die katholische Organisation der Entwicklungszusammenarbeit MISEREOR bei dem

Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH (WI) die Studie in Auftrag gegeben. Leiter dieses Institutes ist der ehemalige Gründungspräsident der Kasseler Gesamthochschule Ernst Ulrich von Weizsäcker. Diese Schrift zeigt einen ökologisch verträglichen Weg in die Zukunft für eine demokratische, marktwirtschaftliche Gesellschaft und wurde von den Medien als „grüne Bibel der Jahrtausendwende“ bezeichnet.

Der BUND in Hessen wurde als Umweltorganisation vor allem in Südhessen bekannt. So hat er maßgeblich zu Verkehrsprojekten Stellungnahmen abgegeben. 30 gerichtliche Verfahren wurden mit Naturschutzverbänden geführt, von denen 70 % der BUND betrieb. In den ersten Jahren des Bestehens war der Kampf um die Startbahn West des Flughafens in Frankfurt ein zentrales Projekt für die Aktivitäten des BUND. Von den Straßenbauvorhaben waren es vor allem die A 4 durch das Rothaargebirge, die A 49 und die B 38a, mit denen sich der BUND auseinandersetzte.

Hauptthemen der Aktivitäten des BUND sind neben den Verkehrsprojekten z. B. Fließgewässerschutz, Hochwasserschutz, Wasser und Recht, Energiepolitik, Natur in Dorf und Stadt, umweltverträgliche Landwirtschaft, Erhaltung und Begründung von Streuobstwiesen sowie Einrichtung eines Buchennationalparks. Der neueste Arbeitskreis des BUND befaßt sich mit Gesundheit. Der BUND arbeitet mit den anderen anerkannten Naturschutzverbänden in Hessen zusammen. Landesvorstandsmitglied Jörg Nitsch ist Vorsitzender des Naturschutzbeirates bei der obersten Naturschutzbehörde beim Ministerium des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz.

Anlässlich des Jubiläums wurde Reinhard Sander, der ehemalige Vorsitzende des hessischen BUND, der auch Vizepräsident des Deutschen Naturschutzringes war, von der Frankfurter Rundschau zu Zukunftsperspektiven befragt. Der 75jährige Umweltschützer rät dem BUND politischer aufzutreten und setzt folgende Schwerpunkte:

- Mißbräuche müssen, z.B. in schwerwiegenden sozialen Fragen, bloßgestellt werden,
- eine Zusammenarbeit mit Unternehmen ist erforderlich,
- eine ökologische Steuerreform ist das Gebot der Stunde, damit würde eine ungeheure, Innovationskraft ausgelöst,
- der Erfindergeist für energiesparende Produkte muß unterstützt werden.

Folgende Entwicklungen bewertet Sander als positiv:

- der Naturschutz ist als Staatsziel erklärt,
- wir haben die Verbandsklage,
- Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe sind eingeführt,
- Verbesserungen im Energiebereich sind deutlich,
- ein Buchenwald-Nationalpark im Kellerwald wird eingerichtet.

Die Redaktion des Jahrbuches Naturschutz in Hessen wünscht dem BUND zu seinem Jubiläum alles Gute und viel Erfolg bei seiner weiteren Tätigkeit im Natur- und Umweltschutz.

L. Nitsche

20 Jahre Naturschutz-Zentrum Hessen

In der Runde der bundesdeutschen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz gehört das Naturschutz-Zentrum Hessen (NZH) zu den ältesten Landeseinrichtungen - neben der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege - die ebenfalls in diesem Jahr 20 Jahre alt ist. Das NZH ist eine Einrichtung von Naturschutzverbänden. Neben den Mitgliedsverbänden, die eine halbe Million Einzelmitglieder vertreten, sind von den Gebietskörperschaften das Hessische Ministerium des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, der Kreis-ausschuß des Lahn-Dill-Kreises und der Magistrat der Stadt Wetzlar im NZH vertreten.

Die Schwerpunkte der Arbeit des NZH in den 20 Jahren bestanden in Umwelterziehung, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung. Die Hauptzielgruppen waren Personen aus Naturschutzverbänden, Schulen, Kindergärten, Kommunen und dem amtlichen Naturschutz.

Im Jahr 1977 startete das NZH mit 14 Veranstaltungen das erste bescheidene Jahresprogramm. Bereits 1984 wurde mit dem Lehrgang „Naturschutz und Landschaftspflege“ eine zusätzliche, mehrmonatige Weiterbildungsmaßnahme aus der Taufe gehoben, die in fünf Jahren 143 Absolventen hatte. Das Fortbildungsprogramm hat als Zielgruppen Naturschutzverbände, beruflichen Naturschutz (Behörden/Planungsbüros) und Kommunen. Im kommunalen Umweltschutz wurde in der Zeit von 1986 bis 1989 der Fortbildungslehrgang „Umweltberatung für Kommunen und Endverbraucher“ mit einer Dauer von jeweils 6 Monaten mit 80 Absolventen durchgeführt. Von 1990 bis 1996 folgte der Lehrgang „Umweltschutz für kommunale Mitarbeiter/innen“ mit jeweils 10 Wochen und 153 Absolventen.

Die Arbeit der frühen Jahre waren vom „klassischen Naturschutz“ wie Arten- und Biotopschutz geprägt. In den achtziger Jahren entwickelte sich der „Technische Umweltschutz“ mit den Themen Energie, Abfall, Bauen, Verkehr, Wasser, Abwasser u.a.

Die Vielseitigkeit der Arbeit des NZH zeigen die sehr unterschiedlichen Themen, die vor allem im Rahmen von Einzelveranstaltungen oder Kampagnen bearbeitet wurden. Hierzu gehörten z.B. die Themen „Rettet die Obstwiesen“, „Alte Haustierrassen in der Landschaft“, „Ökologisierung der Schule mit energie- und wassersparenden Aktivitäten“, „EDV-Einsatz im Naturschutz“ oder die Aktionen und Veröffentlichungen zum „Biotop des Jahres“ bis zu umfassenden Betrachtungen wie „Zukunftsfähiges Hessen“. Das NZH sieht sich auch als Transferstelle zwischen Forschung und Praxis.

Mit der Gründung eines wirtschaftlich arbeitenden Tochterunternehmens, der NZH Projekt GmbH, wurden die Weichen gestellt, um Umweltbildung auch als professionelles Dienstleistungsunternehmen anzubieten.

Das Naturschutzzentrum Hessen hat für seine Arbeit vier gute Rahmenbedingungen:

1. eine zentrale Lage in Hessen,
2. 31 Mitgliedsverbände,
3. ein interessantes Naturlehrgebiet und
4. ein modernes Seminargebäude.

1992 hat das NZH die Ökologische Forschungsstation Waldeck in Niederwerbe am Edersee als Außenstelle eingerichtet.

Es darf nicht übersehen werden, daß das NZH wesentliche Probleme hat. Der hohen Erwartungshaltung über die zunehmend aufwendigeren Leistungen für den Natur- und Umweltschutz stehen Haushaltskürzungen und eine viel zu geringe Personalausstattung gegenüber. Ein weiterer Mangel besteht darin, daß das NZH keine Verköstigung und keine Übernachtungsmöglichkeiten zu bieten hat.

Die vielseitigen Aktivitäten sind in einer Jubiläumsschrift veröffentlicht: „Zwanzig Jahre Naturschutz-Zentrum Hessen 1976 bis 1996“, 48 S., Naturschutz-Zentrum Hessen, Friedenstraße 38, 35578 Wetzlar.

Die Redaktion des Jahrbuches Naturschutz in Hessen und der Naturschutzring Nordhessen, der Gründungsmitglied des NZH ist, gratulieren dem Naturschutz-Zentrum zu seinem 20jährigen Bestehen und wünschen für die Zukunft vor allem eine erfolgreiche Bildungsarbeit, die eine weitere Unterstützung durch die Politik erfordert.

L. Nitsche

Gemeinde Espenau - Bundessieger Naturschutz der Deutschen Umwelthilfe

Im bundesweiten Kommunalwettbewerb im Naturschutz erhielt die Gemeinde Espenau, Landkreis Kassel, 1995 für ihre verantwortungsvolle vorbildliche kommunale Naturschutzpolitik eine Auszeichnung vom Vorsitzenden der Deutschen Umwelthilfe e.V., Prof. Dr. Gerhard Thielcke. Bundesweit belegt die Gemeinde den 10. Rang, in Hessen jedoch Platz 1, gefolgt von Wiesbaden, Ober-Ramstadt, Rüsselsheim und Frankfurt.

Abgefragt wurden von der Deutschen Umwelthilfe 70 Fragen aus den Bereichen Naturschutzplanung, Biotop- und Artenschutz, Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Naturschutz im besiedelten Bereich, Öffentlichkeitsarbeit, Naturerziehung und Umweltverbände sowie vorbildliche Maßnahmen der Gemeinde. Besonders gute Leistungen erbrachte die Gemeinde in den Bereichen Naturschutz im besiedelten Bereich und in der Öffentlichkeitsarbeit. In der relativ kleinen Gemeinde mit 4800 Einwohnern, drei Ortsteilen und 1359 ha Fläche ist der sehr engagierte Umwelt- und Naturschutzberater Hans-Peter Giebing tätig, der vor allem für die Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Planung von Einzelmaßnahmen eingesetzt ist und mit der Gemeinde und der Bevölkerung gute Erfolge in der Flächensicherung und Gestaltung aus der Sicht des Naturschutzes bewirken konnte, die in der Landschaft und der Siedlung deutlich sichtbar sind. Durch die Teilnahme an dem Wettbewerb wurden auch Verbesserungsmöglichkeiten erkennbar, z.B. in der Landschaftsplanung und im Biotop- und Artenschutz. Von teilnehmenden Gemeinden wurde hervorgehoben, daß der Kommunalwettbewerb geeignet sei, örtlich eine Naturschutzbilanz zu ziehen und Erkenntnisse für Handlungsweisen im Naturschutz zu erhalten.

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) ist seit 1975 im Natur und Umweltschutz aktiv und hat folgende Zielsetzung:

- Finanzielle Förderung von Natur- und Umweltschutzprojekten,
- Erhöhung des Umweltbewußtseins durch fundierte Öffentlichkeitsarbeit,
- Eröffnung neuer Möglichkeiten für eine ökologieverträgliche Wirtschaftspolitik,
- Entwicklung von Modellprojekten in Kooperation mit anderen Verbänden.

Weitere Informationen sind von der Deutschen Umwelthilfe, Güttinger Str. 19, 78315 Radolfzell, Telefon 07732/99 95-50, FAX 07732/99 95-77 zu erhalten.

S. Nitsche

Bericht des Landesnaturschutzbeirates an den Hessischen Landtag gemäß § 34 a HENatG (vorgelegt im Dezember 1996)

Zusammenfassung

1. Im Rahmen des Berichtes des Landesnaturschutzbeirates an den Landtag gemäß § 34 a äußert sich der Landesnaturschutzbeirat zu den Themen:
 - Zustand von Natur und Landschaft
 - Naturschutzziele und Umsetzungsstrategien
 - Fachliche Grundlagen
 - Fachbehörden für Naturschutz
 - Landeshaushalt
 - Verwaltungsstruktur
 - Probleme des Naturschutzrechts
 - Schutzgebiete sowie
 - Landschaftsplanung.Diese Gliederung soll in den Folgejahren i.W. beibehalten werden.
2. Der Beirat kritisiert, daß die Landesregierung seit einigen Jahren die Entwicklung im Bereich von Naturschutz und Landschaftspflege nicht mehr im Rahmen der jährlichen Umweltberichterstattung berücksichtigt. Die Gefährdungsrate wildlebender Tier- und Pflanzengruppen liegen weiterhin zwischen 40 und ca. 80 % aller Arten. Nach Angaben des Bundesamtes für Naturschutz dürfte der Anteil gefährdeter Lebensräume bei knapp 65 % liegen. Bodenversauerung und fortschreitende Eutrophierung der Landschaft wirken als überregionale Faktoren auf den Naturhaushalt ein. Weitere Gefährdungsfaktoren von landesweiter Bedeutung sind die großflächigen Grundwasserentnahmen und der Landschaftsverbrauch von 6,6 ha/Tag zwischen 1983 und 1993. Im Kernbereich des Umlandverbandes Frankfurt sind heute bereits über 32 % der Fläche durch Siedlungs- und Verkehrsflächen belegt. Obwohl sich die Wasserqualität der hessischen Fließgewässer in den letzten Jahren deutlich verbessert hat, steht der erneuten Besiedlung mit Tieren und Pflanzen der zumeist technische Ausbaustandard und die fehlende Fließgewässerdynamik entgegen.

3. Die fünf „Arbeitsbereiche“ des Naturschutzes erstrecken sich heute auf die Bewahrung von Landschaften und Landschaftsteilen für die „Erholung“, den „Arten-“, „Biotop-“ und „Ressourcenschutz“ sowie auf den „Prozessschutz“. Der zielgerichtete Einsatz von Personal-, Sach- und Finanzmitteln setzt langfristige Konzepte voraus, so daß der Beirat die Formulierung einer „Hessischen Naturschutzkonzeption“ für zwingend erforderlich hält. Darauf aufbauend bezieht sich der Landesnaturschutzbeirat auf den aktuellen Diskussionsentwurf im Landesentwicklungsplan, der großräumig natürliche Lebensräume erstmals im Rahmen einer Plankonzeption darstellt. Hierzu wird kritisch festgehalten, daß es eine klare Unterscheidung in großräumige, raumordnerisch vorrangige Gebiete und naturschutzrechtliche Vorrangflächen, d. h. Nationalparke, Naturschutzgebiete und in ihrer rechtlichen Wirkung vergleichbar strenge Schutzgebiete geben muß.

4. In keinem Bereich sind die sog. „Vollzugsdefizite“ des Naturschutzes in Hessen größer als bei der Einbindung fachlicher Grundlagendaten in das Verwaltungshandeln. Wesentliche Ursache ist das Fehlen einer eigenen Fachbehörde für Naturschutz und Landschaftspflege. Dies ist im bundesweiten Vergleich eine einmalige, in der Sache sehr negative Situation. Vor diesem Hintergrund sind auch die laufende Biotpkartierung, die Erarbeitung von „Roten-Listen“ sowie Bestandserhebungen an Tieren und Pflanzen in Hessen auf einem vergleichsweise sehr schlechten Stand.

5. In nur 1,5 Jahren wurde der Naturschutzhaushalt von 1995 bis 1996 (Nachtragshaushalt) überproportional um 34,8 % gekürzt, obwohl das Haushaltsvolumen des Landes sich insgesamt nur um 2,9 % verringerte. Bei einem aktuellen Haushaltsvolumen von nur 20,0 Mio. DM ist der Verfassungs- und Gesetzesauftrag zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und des Naturhaushaltes nach Auffassung des Beirates bedroht.

6. In den 36 hessischen Naturschutzbehörden existieren rund 425 Ganztags- und Teilzeitstellen. Damit ist die dreigliedrige Naturschutzverwaltung weiterhin eine eher kleine Verwaltung. Die Teilung der Verwaltung in eine Landesverwaltung, bestehend aus oberer und oberster Naturschutzbehörde, und eine Kommunalverwaltung, untere Naturschutzbehörde, führt immer wieder zu Problemen beim Gesetzesvollzug, die der Naturschutzverwaltung angelastet werden und der Akzeptanz des Naturschutzes schaden. Tatsächlich liegen die Ursachen der Auseinandersetzung aber beinahe ausnahmslos im politischen Bereich. Dies gilt insbesondere für die Konflikte, die aus mangelhafter Verfolgung illegaler Eingriffe und die skandalöse Handhabung der naturschutzrechtlichen Ausgleichsabgabe resultieren. Mit großer Sorge sieht der Beirat, wie der Naturschutz zunehmend zum Leidtragenden in dem Konflikte zwischen staatlichem Planungsauftrag und kommunaler Selbstverwaltung wird. Eine wesentliche Ursache dieser Entwicklung sieht der Beirat in den jah-

relangen Regelungsdifiziten der Landschaftsplanung, deren zügige Beseitigung nun dringend geboten ist. Der Beirat würde es begrüßen, wenn die Neufassung der Landwirtschaftsklausel im HENatG zu einer Konkretisierung der Sozialpflichtigkeitsbestimmung des Eigentums führen würde.

Die Verschärfung der Eingriffsregelung zur Einvernehmensbestimmung der oberen Naturschutzbehörde ist in der Verwaltungspraxis ohne Konsequenzen geblieben. Der Beirat unterstützt nachdrücklich die Kritik des Hessischen Landesrechnungshofes an der jahrelangen rechtsfehlerhaften und rechtswidrigen Praxis insbesondere der unteren Naturschutzbehörden des Landes, die landesweit zu Einnahmeverlusten für den Naturschutz in Höhe von ca. 400,00 Mio. DM und zur Ungleichbehandlung geführt hat. Er regt an, daß die Vorkommnisse in 1997 aufgearbeitet und durch Veröffentlichung eines entsprechenden Berichtes abgeschlossen werden.

Sehr kritisch beurteilt der Beirat die zunehmende Tendenz, die Ausgleichsabgabe als Ersatz für die eigentliche staatliche Verpflichtung zur Durchführung von Naturschutzmaßnahmen und -projekten zu nutzen. Die Rückführung originärer Haushaltsmittel des Naturschutzes unter Hinweis auf die Verfügbarkeit der Ausgleichsabgabe sowie die in vielen Fällen nicht rechtskonforme Verwendung des 15 %igen Selbstbehaltes der erhebenden Behörde wird kritisiert. Hierzu muß seitens der obersten Naturschutzbehörde eine verbindliche und klare Regelung erfolgen.

7. Der Beirat begrüßt die Absicht der Landesregierung zur Einrichtung eines Nationalparks im Bereich des Kellerwaldes und das Engagement für das Biosphärenreservat Rhön ausdrücklich. Mit der Ausweisung des Buchen-Nationalparks Kellerwald würde Hessen nach einer schon zehnjährigen, öffentlichen Diskussion seiner weltweiten Verantwortung zur Sicherung des Ökosystems der mitteleuropäischen Buchenwälder ohne wirtschaftliche Nutzung gerecht. Der Beirat bedauert, daß das Verfahren zur naturschutzrechtlichen Sicherung der zentralen Bereiche des Biosphären-

renreservates trotz der erheblichen Vorarbeiten und Zugeständnisse des Naturschutzes (Verzicht auf großflächiges Naturschutzgebiet zugunsten eines strengen Landschaftsschutzgebietes und einer Schwerpunktbildung für Haushaltsmittel zur extensiven Landwirtschaft) noch immer nicht abgeschlossen sind.

8. Zur Umsetzung der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH) der europäischen Gemeinschaft in Hessen moniert der Beirat, daß die seitens der europäischen Gemeinschaft gesetzte Frist vom 5.6.1995 seitens des Landes Hessen nicht eingehalten wurde.
9. Die weitere Ausweisung von Naturschutzgebieten ist nach Auffassung des Beirates zur Sicherung der biologischen Vielfalt und zur Erreichung der gesetzlichen Ziele (10 % Vorrang für Naturschutz) unverzichtbar. Nach wie vor unbefriedigend ist allerdings die zu geringe Ausweisungsgeschwindigkeit. Gleichzeitig ist die Betreuung der ausgewiesenen Naturschutzgebiete mangelhaft. So gefährdet das Land seine eigene Zielsetzungen immer wieder durch die unzureichende Bereitstellung an Haushaltsmitteln für die Sicherung der verordneten Schutzziele. Diese Situation hat sich durch die Kürzungen im Naturschutzhaushalt nun drastisch verschärft. Sprunghaft häufen sich die Fälle, wo seltene, gefährdete Arten und Lebensräume selbst in Naturschutzgebieten wegen fehlender Bewirtschaftung und Pflege verschwinden.
10. Abschließend äußert sich der Beirat zum Themenbereich der Landschaftsplanung, wobei aus der Sicht des Beirates bereits jetzt zu befürchten ist, daß die eigenständigen Landschaftsrahmenpläne, die von den oberen Naturschutzbehörden zu erstellen sind, nicht zeitgerecht fertiggestellt werden, um in die Fortschreibung der Regionalen Raumordnungsplanung einfließen zu können. Hierbei sieht der Beirat große Versäumnisse bei der obersten Naturschutzbehörde, die seit 1992 Haushaltsmittel für die Landschaftsrahmenplanung in erheblicher Höhe hat verfallen lassen.

Landesnatschutzbeirat



Taf. 20.1 (zu S. 186):
Erleben der Natur. Bei geschlossenen
Augen werden die Sinneswahrneh-
mungen Hören und Fühlen verstärkt .
Foto: F.-W. GEORG



Taf. 20.2 (zu S. 216):
Frauenschuh, Pflanze des Jahres
1996
Foto: S. NITSCHKE



Taf. 20.3 (zu S. 219):
Hirschkäfer an Eichenstamm
Foto: U. SCHAFFRATH

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Verbände und Verwaltung 183-191](#)